

radioWissen

SENDUNG: 28.06.2018

9.30 Uhr

TITEL: Der neue Mann – Total „von der Rolle“?

AUTOR: Michael Zametzer

REDAKTION: Dr. Gerda Kuhn

REGIE: Martin Trauner

TECHNIK: Miriam Böhm

SPRECHER: SPRECHERIN: Xenia Tiling

ZITATOR: Carsten Fabian

ZITATORIN: Gudrun Skupin

INTERVIEWPARTNER:

Christoph May, Männerforscher

Dr. Reinhard Winter, Pädagoge, Geschlechterforscher

Mitglieder einer Männergruppe in München

Div. Umfrage-O-Töne

PODCAST-Moderation:

Bei Emanzipation geht es fast immer um die Frauen. Aber was ist mit den Männern? Die sollen keine Machos sein, aber auch keine Softies. Einfühlsam, ja schon, aber bitte nicht zu feminin. Viele Männer sind verunsichert und fragen sich, was wird eigentlich erwartet von mir? Und vor allem: Was erwarte ich selbst von mir und meinem Leben?

1 ZUSP Umfrage Collage

(Reporter: Was ist für Sie männlich?) - Schwierige Frage...

MUSIK

ATMO Fußgängerzone, darüber

SPRECHERIN:

Ein Nachmittag in der Münchner Fußgängerzone. Junge Väter, die den Kinderwagen schieben oder den Nachwuchs auf den Schultern tragen. Dreitagebärte. Gemütliche Papis, die ihren Frauen die Einkaufstasche tragen. Hipster mit verspiegelten Sonnenbrillen, unnahbar und wie dem Titel eines Lifestyle-Magazins entsprungen. Fußballfans, im Pulk, mit Trikot und Schal. Touristen, die fachmännisch den Stadtplan studieren und die Partnerin zum Hofbräuhaus lotsen.

Musik aus.**SPRECHERIN:**

Kein Zweifel: Im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts geben Männer ein ziemlich buntes Bild ab. Ob Hetero, Homo, oder Transgender, ob Single oder Familienvater – zumindest in einer westeuropäischen Millionenstadt scheint es „den“ homogenen Mann nicht zu geben.

4 ZUSP Reinhard Winter

Deutlich erkennbar würd ich schon sagen, ist, dass die Vielfalt breiter wurde ...

SPRECHERIN:

...Reinhard Winter, Jahrgang 1958, ist Pädagoge und Geschlechterforscher...

5 ZUSP Reinhard Winter

... oder die legitimen Möglichkeiten, als Mann sein Leben zu gestalten, das ist eher was Positives, also da würde ich schon sagen: Ja, wenn man es insgesamt sieht, würde ich eher sagen, es geht bergauf.

MUSIK

SPRECHERIN:

Der Tübinger Wissenschaftler ist kein Pessimist, was das eigene Geschlecht angeht. Einige seiner Forscherkollegen sind da anderer Ansicht. Der Schweizer Soziologe Walter Hollstein beispielsweise prophezeit dem Mann eine düstere Zukunft als missachtetes Geschlecht. Und die Schlagzeilen der Zeitschriften, die Titel der Ratgeber - sie stimmen mit ein in den Abgesang auf die Männlichkeit:

MUSIKWECHSEL, darüber

ZITATOR:

Der Mann am Abgrund!

ZITATORIN:

Der Mann – die Krone der Erschöpfung!

ZITATOR:

Männerdämmerung! Was vom Manne übrig blieb...

MUSIKWECHSEL**SPRECHERIN:**

Das über Jahrtausende angeblich so starke Geschlecht – plötzlich auf dem absteigenden Ast? Drohen Männer im Kielwasser der aufstrebenden Frauen zu ertrinken? Schwer zu glauben.

Dabei haben Männer in wesentlichen Bereichen der Gesellschaft nach wie vor das Sagen. Woher kommt also das Gerede von der „Krise des Mannes“?

6 ZUSP Reinhard Winter

Eigentlich in relativ, ja regelmäßigen Zyklen, so alle 5 bis 10 Jahre spricht man von der Krise des Mannes, oder Krise der Jungen, oder sowas, das gab es in der Nachkriegszeit genauso.

SPRECHERIN:

Was hat sich seither geändert? Was ist heute überhaupt männlich?

MUSIKWECHSEL**7 ZUSP Umfrage**

Was ist für Sie männlich? – Männlich ist es, in den Biergarten zu gehen, a Maß zu trinken, uwwnd an Radi zu essen!

ZITATOR:

Kapitel eins – als der Mann noch Mann war

Musik aus

8 ZUSP Reinhard Winter

In der Nachkriegszeit gab es natürlich noch die traditionellen Modelle, die von der Zeit davor kamen, also seit der Aufklärung gibt es diese Typisierung oder diese Engführung von Geschlechtern, und dann im Nationalsozialismus eine ganz starke, hoch traditionelle Definition, was Männer dürfen, und was sie nicht dürfen, und Frauen ganz genauso, und da gab es dann so in der eher muffigen Nachkriegszeit eher einen Hang dazu, das festzuhalten...

MUSIK

SPRECHERIN:

Dabei sind Generationen von Kindern zwischen dem Beginn des Ersten und dem Ende des zweiten Weltkriegs ganz ohne Väter aufgewachsen. Sie waren gefallen oder verschollen. Und die Heimgekehrten? Traumatisiert vom Krieg und sofort wieder gefordert als Rädchen in der Wirtschaftswundermaschine. Anders als in der DDR, wo auch Frauen selbstverständlich berufstätig waren, machte die Gesellschaft in der BRD die Rolle rückwärts: die Frau blieb zuhause; der Mann ging ins Büro, sorgte für die Familie. Dort war er zwar zumindest am Abend oder Wochenende physisch an-, emotional aber meist abwesend. Oft war er vor allem die letzte, strafende, auch prügelnde Instanz, wenn Mutters Wort nicht mehr half: „Warte nur, bis der Papa heimkommt!“.

MUSIK

SPRECHERIN:

Das änderte sich erst in den 1960er Jahren. Mit dem Aufbruch der starren Nachkriegsgesellschaft. Die 68er lüfteten durch in den Wohnzimmern der Bundesrepublik. Und in ihrer Folge kommen mit der Frauenbewegung der 1970er Jahre auch die Männerbilder in Bewegung – ganz leicht zumindest:

Musik aus

9 ZUSP Reinhard Winter:

Das heißt, es konnte ein neuer Typus dazu entstehen, also der Müslimann mit langen Haaren, Bart, strickend und vielleicht ab und zu kiffend und kein Weizenbier trinkend aber einfach so eine Variante hat sich dann rausentwickelt.

SPRECHERIN:

Diese neuen Männer lösten sich nach und nach von den starren Rollenstereotypen ihrer Väter. Männer konnten jetzt schwul, soft oder auch häuslich sein. Sie blieben aber trotzdem eine kleine Minderheit - Exoten im Heer derer, die nach dem traditionellen, überlieferten Männerbild ihrer Väter und Großväter funktionierten: Der Mann definiert sich durch seine Arbeit – er ist mit ihr gleichsam verwachsen.

10 ZUSP Reinhard Winter:

Es war jetzt keine Massenbewegung, dass jetzt plötzlich alle Männer anfangen zu stricken, aber es war eben ein symbolisches Zeichen, wo man sagen konnte, ich bin anders, oder ich suche jetzt einen anderen Weg des Männlich-Seins.

MUSIK

SPRECHERIN:

Trotzdem – der Mann blieb auch in den 1980er Jahren noch in sicherer Distanz zu sich und seiner Gefühlswelt. Der Yuppie oder der betont maskuline Macho jener Dekade war aber schon ein Vorbote für den Bruch, der in den 1990er Jahren kommen sollte. In dieser Zeit haben einige Männer damit begonnen, die stereotypen Männerbilder kritisch zu hinterfragen. Sie gründeten „Männergruppen“.

MUSIK kurz hoch**11 ZUSP Männergruppe Peter**

Also ich glaub, dass Männer einfach einen direkten Lösungsweg suchen und Frauen verwenden mehr Worte, wo ein Mann sagt: Warum so viel Worte, was bringt das zur Lösung?

MUSIK kurz hoch**12 ZUSP Männergruppe Heinz**

...im Grunde genommen ist es das Entscheidende: dass man beobachtet: wie gehen andere Männer mit dem um, was mir im Moment grade Freude oder Probleme bereitet?

MUSIK hoch**13 ZUSP Männergruppe Heinz**

Auch die beiden Söhne aus erster Ehe, die haben mir mal gesagt: Wenn wir irgend einen Schmerz hatten, du warst immer da, und hast dann dafür gesorgt, dass die entsprechende Medizin besorgt wird und Heftpflaster da ist und so - aber dann haben sie auch ganz ehrlich gesagt: Aber in der Situation uns einfach in die Arme zu nehmen, das kannst Du nicht so gut. Aber man kann auch lernen. Bis ins hohe Alter.

MUSIK kurz hoch und aus**SPRECHERIN:**

Drei Männer: Peter, 50, Hans-Jürgen, 60, und Heinz, 77 Jahre alt, treffen sich alle vierzehn Tage im Männerinformationszentrum München, kurz MIM. Seine Gründung 1988 war eine echte Pioniertat. Als Beratungsstelle für Männer will das Zentrum ein neues Selbstverständnis von Männern fördern, mit

Orientierungsgesprächen, Anti-Aggressivität-Trainings, Hilfe bei Gewalt in der Partnerschaft - für männliche Täter und männliche Opfer. Und - im MIM finden auch Selbsthilfegruppen von Männern einen Platz. Zum Reden. Ja, Männer können auch reden. Heinz ist seit einem Vierteljahrhundert Mitglied in einer Gruppe.

14 ZUSP Männergruppe Heinz

Wir haben uns relativ wenig über Frauen unterhalten, sehr viel über Beruf, sehr viel über familiäres Herkommen, sehr viel über meinetwegen, über die Angst zu sprechen, oder so etwas, oder auch Angst davor, nicht die Anerkennung zu bekommen, die man sich vorstellt, also das sind eher so die Themen gewesen, es ist eigentlich selten so ganz oberflächlich gewesen.

SPRECHERIN:

Am Anfang steht die Überwindung, sein Innerstes nicht nur anderen Männern mitzuteilen, sondern das eigene Ich überhaupt erst einmal wahrzunehmen. Eine Herausforderung. Was Hans-Jürgen, seit 17 Jahren Mitglied der Münchner Männergruppe, schildert, trifft auf ganze Männergenerationen zu.

15 ZUSP Männergruppe Hans-Jürgen

...ich bin schon auch von der Erziehung aufgewachsen, nicht so sehr reden über die Gefühle, das hab ich richtig lernen müssen. In einem Alter, wo ich 30, 40 war und ich lerne immer noch. Bin jetzt schon über 60.

MUSIK

16 ZUSP Umfrage

Fühlen Sie sich in einer Krise? Nee, ich bin es gewohnt, mit einer starken Frau zusammenzuleben.

ZITATOR:

Kapitel zwei: Das Schweigen der Männer

MUSIK weg**SPRECHERIN:**

Jack Urwin war noch keine zehn Jahre alt, als sein Vater krank wurde und wegen einer schweren Erkältung plötzlich zuhause blieb. Er fragte seinen Vater, wie es ihm denn ginge. „Schon besser“ antwortete der. Dann ging der Vater ins Badezimmer und starb. An Herzversagen. Er wurde nur 51 Jahre alt. Eine Obduktion zeigte: Jacks Vater hatte schon seit Jahren Herzprobleme. Nur wusste das niemand in der Familie. Er hatte es schlicht verheimlicht – seinen Kindern, seiner Frau, seiner Umwelt. Männer weinen nicht. Mit rezeptfreien Medikamenten hatte er versucht, sich selbst zu behandeln.

Die Auseinandersetzung mit dem Tod des eigenen Vaters war für den Briten Jack Urwin, Jahrgang 1992, der Anlass, ein Buch zu schreiben:

ZITATOR:

Boys Don't Cry – Identität, Gefühle und Männlichkeit.

SPRECHERIN:

Das provokant und offenherzig geschriebene Buch war ein Bestseller und traf den Nerv der Zeit mit der Feststellung: Männer sind auch Opfer der eigenen, fragwürdigen Rollenmuster. Die da lauten: Männer weinen nicht. Sie halten durch, reißen sich zusammen, zeigen keine Schwäche. In „Boys don't cry“ steht ein Begriff im Mittelpunkt, der schon seit einigen Jahren in der Geschlechterforschung die Runde macht:

ZITATOR:

Die toxische Männlichkeit.

17 ZUSP Reinhard Winter

Toxisch ist jetzt einfach modern, das gibt es in anderen Bereichen auch, bezieht sich aber weniger darauf, dass es in jedem Mann steckt, sondern mehr auf Männlichkeit als Idealisierungsbild oder als Vorschrift, wie man als Mann zu sein hat. Und das wirkt sich in bestimmten Bereichen tatsächlich gefährdend oder gefährlich aus, und das ist so umrissen. Ein bisschen populistisch oder populär zugespitzt, weil man natürlich assoziiert: Männlichkeit ist immer kritisch, oder immer gefährlich...

SPRECHERIN:

Jack Urwin macht diese toxische Männlichkeit in der „Lad-Kultur“ der britischen Arbeiterklasse aus:

Durch den Verlust der männlichen Domänen beim Übergang von der Industrie- in die Kommunikationsgesellschaft werden die Eigenschaften, die früher als männlich galten, nicht mehr wie früher gebraucht, im Gegenteil: Sie werden negativ bewertet. Härte, Körperkraft, Durchsetzungsfähigkeit – dem modernen Mann werden solche Eigenschaften eher als Macho-Gehabe ausgelegt. Dazu kommt der schleichende Verlust von Privilegien, an die sich Männer über tausende Jahre gewöhnt hatten: Zugang zu Machtzirkeln, berufliche Anerkennung, die Möglichkeit, Karriere zu machen, ohne durch das Geschlecht benachteiligt zu werden. Ist die Krise des Mannes also eher ein Phantomschmerz verlorener Privilegien?

18 ZUSP Christoph May

Ich wär vorsichtig, von einer Krise zu sprechen, weil - nach 2000 Jahren sag ich mal männlich dominierter Geschichte und männlich dominierter Privilegien und eigentlich einer total männlich geprägten Welt, infrastrukturell und bei den Unternehmen? und überall, kann man nicht von einer Krise sprechen. Der heterosexuelle weiße westliche Mann ist nach wie vor super privilegiert; was mit Krise eigentlich gemeint ist, das die Privilegien in eine Krise rutschen, also die

Selbstkritik des Mannes ist im Grunde in einer Krise. Und da steht der Mann im Grunde erst am Anfang.

SPRECHERIN:

Christoph May, Jahrgang 1980, bloggender Männerforscher aus Leipzig, will Männern diese Selbstkritik in Bezug auf die eigenen Privilegien vermitteln, sie aus ihrer Schweigsamkeit und der seelischen Distanz zu sich selbst herausbringen: Bei Workshops und Vorträgen spricht er Männer an, die zwischen alten Rollenmustern und neuen Ansprüchen an ihr Geschlecht regelrecht festhängen. Sie verbieten es sich, emotional offen zu sein, sich selbstkritisch zu hinterfragen, Hilfe zu suchen. Weil Männer eben nicht über sich reden. Nicht über Gefühle, Krankheiten, Zustände.

19 ZUSP Christoph May

Männer haben gut gelernt, Gefühle vorzugeben, oder wissen, wie sie sozial so tun, als könnten sie viel darüber sprechen, aber im Grunde ist es immer nur ein Erklären, es geht nicht immer ans Eingemachte.

SPRECHERIN:

Dabei könnte das durchaus Leben retten. Die Selbstmordrate ist bei Männern in Deutschland dreimal so hoch wie bei Frauen. Männer sind häufiger von Obdachlosigkeit und Drogenmissbrauch bedroht. Zugleich ist die eigene Definition von Männlichkeit auch stark vom sozialen Status abhängig. Männer, die sich im Beruf ihrer männlichen Dominanz beraubt fühlen, versuchen deshalb oft, diese Art von psychologischer „Entmannung“ zu kompensieren - und damit auch die eigene emotionale Sprachlosigkeit.

20 ZUSP Christoph May:

In sämtlichen jugendlichen Jugendkulturen geht es genau darum, dass Männer sich in Männerbünde zurückziehen, weil sie damit konfrontiert sind, dass sie irgendwie an ihre emotionale Sprache herankommen wollen durch ganz extreme

Dinge wie dauernd mit dem Skateboard auf die Nase fallen, oder beim Graffiti sich Gefahren aussetzen - es geht immer darum, den Körper in den Action-Zustand zu versetzen, deswegen stehen wir auch so auf Gewalt und Action, weil das Ausnahmezustände sind, körperliche, in denen wir uns spüren können, bei Porno-Orgasmen oder so, wo wir dann merken, hey, da ist irgendwas, da muss ich ran, das will ich haben, aber ich weiß es nicht zu benennen.

MUSIK

21 ZUSP Umfrage

(Was ist denn Männlichkeit für Sie?) - Ein Mann muss nicht nur cool sein, oder stark sein, sondern darf in meinen Augen auch Gefühle zeigen.

ZITATOR:

Kapitel drei – Wie Männer gemacht werden

MUSIK aus

SPRECHERIN:

Buben wollen Action, Mädchen wollen Gefühl - diesen Eindruck vermittelt zumindest die Konsumgüterindustrie; sie tut im 21. Jahrhundert anscheinend ihr Möglichstes, um die traditionellen Rollenbilder zu bedienen, die Klischees zu festigen, die Kinderwelt weiterhin aufzuteilen in Rosa und Blau: Denn mit eingeführten Mustern lässt sich am einfachsten Geld machen, sagt der Männerforscher Reinhard Winter:

21 ZUSP Reinhard Winter:

In den letzten 20 Jahren gab es einen richtigen Rückschritt, dass viele oder immer mehr Spielsachen, aber auch Medien, also die ganzen Computerspiele eindeutig geschlechertypisiert sind, und ausgerichtet sind, aufs eine oder andere Geschlecht, und auch schon allein durch Markierungen so erkennbar sind. Ich war

erst auf der Buchmesse in Leipzig, und hab ein bisschen mit dem Blick geschaut, ich war wirklich erschrocken, bei Kinder und Jugendbüchern, wie viel eindeutig definierbar sind: Rosa, Pink für die Mädchen, schwarz, blau, braun für die Jungen, das ist auch bei der Titelgestaltung so. Bei den Spielsachen für die Kleinen - man kann da auch nicht ausweichen, das ist auch das Problem für viele Eltern.

SPRECHERIN:

Und die Männer von morgen? Die, die heute zwischen Darth Vader und Ironman groß werden? Sie begegnen in den Kinderkrippen, den Kindergärten und den Grundschulklassen immer noch mehrheitlich Frauen - männliche Erzieher oder Grundschullehrer sind die Ausnahme.

Dadurch fehlen positive männliche Vorbilder in den Bereichen der institutionellen Erziehung, konstatiert Reinhard Winter und sieht in diesem „Alleinlassen“ der Jungen eine große Gefahr.

22 ZUSP Reinhard Winter

Man weiß, toxische Männlichkeit, also wenn Männlichkeit zur Engführung führt oder zur Gewalt oder zur Unterdrückung, dann ist das schlecht, das wollen wir bekämpfen. Aber was dann sein soll, wenn dieses Negative nicht mehr ist, oder nicht ist, das ist eine offene Frage - ich hatte mal einen Jungen im Interview, der hat das brillant gesagt: Macho sein find ich blöd, und deshalb kann ich wirklich nicht sagen, was männlich ist.

MUSIK

SPRECHERIN:

Was ist männlich? Und - wie werden Männer zu Männern? Wie groß ist der Druck der Gesellschaft tatsächlich? Gibt es eine Analogie zu Simone de Beauvoirs Aussage, man werde nicht als Frau geboren, sondern dazu gemacht? Die Gender Studies gehen davon aus, dass der Geschlechter-Begriff sozial konstruiert wird. Geschlechterrollen, so die Annahme, sind nicht ein biologisches Phänomen,

sondern eine soziale Zuschreibung. Das spielt auch bei der Berufswahl eine große Rolle. Immer noch sind männliche Erzieher oder Grundschullehrer eine Seltenheit.

MUSIK aus

SPRECHERIN:

Buben und junge Männer stecken deshalb oft in einem Dilemma: Sie bekommen - meist von Frauen - gesagt, wie sie sich nicht verhalten sollen, andererseits erhalten sie aber kaum Orientierungspunkte, wie denn ein positives männliches Verhalten aussehen könnte - sofern ihnen das die eigenen Väter nicht vermitteln können. Der Geschlechterforscher Reinhard Winter bescheinigt hier der Pädagogik schlicht...

23 ZUSP Reinhard Winter

...eine Bildungslücke. Und dann muss man sich nicht wundern, wenn sich jenseits der Bildungslücke der Kommerz zum Beispiel breit macht, mit Medienbildern, mit Spielbildern, mit Computerspielbildern, die sich dann in den Jugendlichen festsetzen und wo sie sich dann eben stark dran halten, aber eben aus einem Defizit raus.

MUSIK Star Wars darüber

SPRECHERIN:

So macht der Männerforscher Christoph May in den gängigen Storys der Populärkultur vor allem Männerphantasien aus: Von Star Wars über die Marvel-Heldenriege „The Avengers“ zu Super-, Bat-, oder Spiderman. Ob Konsolenspiel, Kinofilm oder Comic:

24 ZUSP Christoph May:

Und das kann man eindeutig darauf zurückführen, dass die Strukturen nach wie vor in Hollywood auch nach me-too sehr männlich geprägt sind. Mehr als 90

Prozent aller Drehbuchautoren sind männlich. Und Star Wars ist eine Männerfantasie seit jeher - die nächsten beiden Star-Wars-Trilogien bis 2028 wurden an Männer vergeben. Bis 2028 hat Hollywood die Chance vergeben, das Drehbuch von Star Wars an eine Frau zu vergeben.

MUSIK Star Wars kurz hoch aus

MUSIK

25 ZUSP Umfrage

(Reporter: Was ist denn Männlichkeit?) - Schwach zu sein. Weil Du als Mann gar nicht mehr die Stärke hast, als stark zu gelten, wenn Du nicht die Weiblichkeit in Dir erkennst.

ZITATOR:

Kapitel Vier – Auf dem Weg zum Neuen Mann?

MUSIK aus

SPRECHERIN:

Nicht alle Männer reagieren auf den Verlust von Dominanz und alten Privilegien mit selbstkritischer Sinnsuche. Unter dem Begriff des „Maskulismus“ hat sich in den letzten Jahren ein lautstarker Antifeminismus entwickelt. Radikale Männerrechtler, die sich für benachteiligt halten und - vor allem im Internet - nicht vor Hetze gegen Frauen zurückschrecken. Hinter den sogenannten „Incels“ - einer Abkürzung für

ZITATOR:

involuntary celibacy - unfreiwillige Entheltsamkeit

SPRECHERIN:

...steckt eine Gruppe von Männern, die sich durch ihre Frauenverachtung definieren. Auf Online-Portalen wie Reddit.com etwa malen sie das Bild einer durch und durch feminisierten Gesellschaft, in der die Männer „entmannt“ sind. Eine Stimmung, die von der politischen Rechten nur zu gern aufgegriffen wird, sagt Christoph May:

26 ZUSP Christoph May

Nehmen sie den diesen ehemaligen AFD -Vorsitzenden Höcke, der hat in einer seiner Reden ganz deutlich betont, worum es geht, nämlich, dass Europa wieder zu seiner Männlichkeit zurückfinden muss, und das wir männliche Werte brauchen, und das ist der Aufhänger von AfD-Anhängern, die sind natürlich männlich dominiert, und die wollen ganz reaktionäre Rollenbilder, was bedeutet, Frauen in die Küche und Männer in die Arbeit. Die wollen vor allem keine komplexen, die wollen ganz klare Strukturen...

SPRECHERIN:

Eine allgemeine Rückentwicklung hin zum strikt konservativen Männerbild der 1950er Jahre ist aber wenig wahrscheinlich. Dafür sind die Lebensentwürfe der Männer mittlerweile zu unterschiedlich. Selbst außerhalb der Großstädte, wo traditionelle Rollenbilder generell länger überleben, findet ein Wandel statt, konstatiert Reinhard Winter. Der Tübinger Männerforscher plädiert dafür, die Eigenschaften, die zwar eigentlich geschlechtsneutral sind, von der Gesellschaft aber noch immer noch als "typisch männlich" angesehen werden, positiv zu besetzen: Beispielsweise Selbstbewusstsein, Forschergeist, Spontaneität.

27 ZUSP Reinhard Winter:

Das find ich auch ein bisschen schwierig bei den Debatten zur Zeit, dass damit alles Männliche, was man sich nur vorstellen kann, in den Bereich des Abzuwertenden oder zu Bekämpfenden oder eben Kritischen oder Giftigen gesetzt

wird, und das widerspricht völlig dem Bedürfnis von - wenn man es auf Kinder und Jugendliche bezieht, von jungen männlichen Jugendlichen, jungen Männern, die eben in ihrem Geschlechtlich sein etwas positives Brauchen und nicht permanent schon mal präventiv geprügelt werden für ihr Männlich-Sein.

MUSIK, darüber

SPRECHERIN:

Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frauen und Männern müssen Politik und Wirtschaft die Strukturen dafür schaffen, dass Männer sich nicht ausschließlich über ihren Beruf definieren. Und - Männer müssen lernen, sich selbst von ihrem bisherigen starren, männlichen Rollenmuster zu emanzipieren. Auf dem Weg dorthin stehen sie aber - da ist sich der Männerblogger Christoph May sicher - erst am Anfang. Was läge da also näher, als sich mit denen zusammen zu tun, die den Weg der Identitätssuche schon ein gutes Stück gegangen sind - den Frauen?

28 ZUSP Christoph May

Die me-too-Debatte hat gezeigt, dass wir in Diskussionen kommen müssen, mit den Frauen, um das positiv zu wenden, und uns eingestehen, dass wir am Anfang stehen und nicht viel wissen. Und wir sollten nicht so tun, als wüssten wir was.

MUSIK kurz hoch und aus.

ABSAGE (Zitatorin)

"Der neue Mann - Total "von der Rolle?"

Das war ein weiterer radiowissen-Podcast - dieses Mal von Michael Zametzer.

Regie führte Martin Trauner, in der Technik war Miriam Böhm.

Redaktion: Gerda Kuhn.

Es sprachen: Xenia Tiling, Carsten Fabian und Gudrun Skupin.